

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 13

Artikel: Chile

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-442117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die fleissigen Räte.

Sie geh'n mit gutem Beispiel voran,
sind fleissig, was man so nennen kann;
sie wirken und weben und schaffen und schinden
und können vor Arbeit kein Ende finden.

Das Postgesetz wird beiseite geschafft;
der Nationalrat fühlt nicht mehr die Kraft
sich noch in dieser Session dran zu wagen
und lässt sich auf die nächste übertragen.

Der Ständerat hat zu anfang betont,
daß die Arbeitsnot auch ihn nicht verschont;
heut weigern sie sich (wie die Zeiten sich wandeln)
noch diesmal das Besoldungsgesetz zu behandeln.

Die Versicherungsvorlage wird in der Tat
schon zum Juni verschoben vom Ständerat,
und man glaubt, daß sie vor lauter schinden
auch dann noch nicht Zeit dazu werden finden.

Schon munkelt man da und munkelt man dort,
das Ding werde auch im Juni fort,
aus gründlichem Arbeitsmangel oben,
auf die Dezemberession verschoben.

P. A.

Frühlingsacquinoctium 1909.

Eine tierisch junge, glänzend-schwarze
Schmeideln falsche, frede Frühlingskäuze
Schleicht und schwänzelt um die grünen Tische,
Um befrackt Herr'n in Saal und Nische.

Und die Herr'n sich in die Ohren flüstern,
Mit gepritschten Mäulern, weiten Nütern; —
Und sie dreh'n sich an den gold'n'nen Knöpfen
Und sie blinzeln, wackeln mit den Köpfen;

Und du hörst sie hastig horchen, zischeln,
Und du siehst sie falsche Karten mischeln,
Und du schaust sie glatte Phrasen drechseln
Und du staunest, wie sie Noten wechseln.

Doch die Käuzin huscht behend durchs Zimmer,
In den Augen grünen Glanz und Glimmer;
Blutigrot die städtlich rauhe Zunge
Krümmt der Buckel sich, es schnurrt die Lunge.

Jedem streicht sie um den Bart, die Wangen,
Mit des Katzenherzens Liebesdrange; —
Jeden fragt sie was er wünsche, meine? —
Ob die Sache käm' nun bald ins Reine?

Oder ob der Teufel Sieger bleibe?
Ob zum blut'gen Krieg er's weiter treibe?
Kennst du sie, die Freche, Falsche, Schwarze?
„Diplomatie“ heißt die Frühlingskäuze!

Tragopogon.

Schund-Literatur.

Ich war noch ein scolare
Und voller Zweifel und Fragen;
Damit ich viel erfahre,
Ließ manches ich mir sagen.

Mich nahm z. B. wunder,
Dab solche große Maßen
Von literarischen Plunder
Das meiste Geld abfassen.

Ich schrieb an einen Alten
Und bat um seinen Rat ihn
Und habe dann erhalten
Auch wirklich in der Tat ihn:
Denn er schrieb mir per Briefel:
„Den Kopf Dir nur nicht abkratz,
Wer hat den größten Stiefel,
Hat auch den größten — Abiatz!“

-o-

Chile.

Die deutsche Politik hat Pech'
Bald sagt man, Willem schwatz' zu
frech,

Raum hat man wieder ihm verziehen,
Geht's abwärts in den Kolonieen;
Der Teufel lacht und meckert:
„Gelingen, der fall Beckert!“

w.

Abrüstung.

Politische Regel: Man traue keinem,
nicht mal dem Kriegsminister „v. Einem“. —
Er schwatzt von Abrüstung ungeniert,
dieweilens alles vom Kriege parliert.

Er glaubt daran wie die Katz an die Mäuse,
der Hund an die Katz und der Serb an die Läuse.
Er meint, daß man alsbald abrüsten kann,
wenn ... Ja da liegt's! Wenn ... wenn man ...

Er meint, wenn Edi und Willi verbrüdet,
La France nicht mehr schnappt und der Serb nicht
mehr läudert,
wenn zwischen Paris und Berlin zumal
man spannte eine „Entente cord(e)-iale.“

Indessen verpaft der Serb an der Grenze
seine Munition und tanzt Siegestänze.
England bereitet eine Landarmee
und Deutschland baut Schiffe für Luft und See.

Österreich fängt an sich in Kraft zu brüsten
und Rußland scheint im Geheimen zu rüsten.
Nur „von Einem“ schwatzt ohne Wahl
von einer „Entente cordiale“. — Wau-u!

Eine wahre Marktscene in X.

Schweinhändler: „He Jumfere, went Ihr mer net do, vo mine schöne
Säuli abkaufe?“

Jungfrau: „I sott eis ha, was find's fürige?“

Schweinhändler: „He, i ha konservative und liberale. Was went der
jetzt für eis?“

Jungfrau: „I kenne di Sorte net.“

Schweinhändler, indem er die Schweinchen an den Hinterbeinen heraus-
zerrt: „Do luget, das schwarze Säuli ist es konservativ's und das
schöne wiße es liberal's.“

Jungfrau: „Minetwege, si brüele heede gleich.“

Zur Charakteristik eines Winkeladvokaten.

Er weiß die Gesetze auswendig, wie ein Hahn sein Kiferiki. Den
guten Geist aber der Gesetze kennt er nicht.

Sein Gehirn ist ein Buch, das nicht denken kann, eine Mühle, die nur
Krüsch mahlt. Geht ihm aus dem Wege, denn sein Blick ist blöde und
wäßrig und sein Tun voller Tücke.

Er ist einer von denen die dir freundliche Worte mit dem süßesten
Lächeln sagen können und dir dabei ein Messer in den Leib stoßen.

Sein Rat ist gut, wenn du ihn nicht befolgst. Er stiftet Streit an zu
seinem Vorteile und satz Haß, um sich die Taschen zu füllen. Sieht er
ein Unrecht, so spricht er nicht, bemerkst er aber einen Vorteil, so redet
er Bücher.

Was er heute gutheißt, dem widerspricht er morgen in dem Brust-
tone ehrlicher Überzeugung. Er ist ein Leisetreter, wo er Unrecht tut
und ein öffentlicher Ausrufer, wo er das Recht gepachtet zu haben glaubt.

Der „Maggi-Marsch“.

Was einem die Zeit nicht alles beschert,
alles mögliche, nur nicht was man begeht. —
Das Neueste ist, begreift du's, Latschi? —
ein Marsch auf den Kempfaler Suppenmaggi.

„Wozu das?“ — Narr du, frag nicht so barsch!
Wozu wohl dieser Maggimarsch?
Wozu wohl sonst, als daß all die Löffeln
im Takte können die Suppe löffeln?

Das ist ja sehr praktisch, ist sehr gescheit,
verdient Nachahmung zu jeder Zeit;
Vielleicht beschenkt uns Herr Gottlieb Bosse
mit einer Symphonie auf Rudolf Moisse,

einen Haasenstein-Boglerschen Choral,
eine Volksmelodie auf Lillental,
eine Nestle-Kindermehl-Sonate,
eine Liebigs-Fleischgebrat-Kantate.

Vielleicht macht er mal eine Oper sogar
auf den ersten Schweizer Hühnbasar.
Wir wollen's in frommem Erwarten hoffen;
der Zukunft sind Tore und Türen offen.

Frühlingsthema mit Variationen

„Der Frühling ist ein halber Narr
Ein Narr von Fafnachs Gnaden,
Sein Angesicht ist sonnenwoll,
Im Schmuze tut er baden!“

Frühling ist ein Schmužian
Bosheitschwer beladen,
Spricht den Herr'n die Hosen voll,
Damen nur die Waden!

Ist doch der Frühling ein närrischer Wicht,
Spricht dir voll Sproffen das Angesicht.
Auf den Kleibern da bürfst man's aus
Aber im Antlitz ist bürfst ein Graus!

Frühling-ling sing und kling
Mädchen gab mir seinen Ring
Liebevoll, hoffnungstoll,
Weil's mich endlich sing.

Nun ist der Frühling so sonnenklar,
So klar wie ich's immer möcht haben.
Es glitzern die Pfützen, was schert mich der Kot
Am Lenzgesicht will ich mich laben! — moin.

Der „Journalist“.

Ein Ghasel.

Ein Journalist muß schreiben viel
Und hat oft nur Verdruß dazu;
Wohl kriegt er Zeilenhonorar,
Doch selten kommt Genuß dazu.

Er schreibt vom Wetter, schreibt vom Krieg,
Er schreibt den ganzen Tratsch der Stadt,
Er schreibt vom Schnee, er schreibt vom Eis,
Vom Berg, vom Wald, vom Fluß dazu.

Er sucht der großen Blätter viel,
Drein er reportiert früh und spät,
Erweitert stets der Kunden Kreis,
Und wer nicht will, der muß dazu.

Mitunter macht er ein Gedicht,
Mitunter sogar ein Ghasel.
Er sagt sich: Das ist ja ganz leicht,
Das Schwerste ist der Schluß dazu!

Strengt er sich an, so glückt auch der,
Dann trinkt er seinen Schoppen froh;
Dann hat er wieder neuen Mut
Und ein moralisch Plus dazu!

G. Wenden.

Malheur.

In Neuenkirch im Kanton Luzern
Ist man nur bedingungsweise fromm:
Einmal zu fallen, verzeilt man gern,
Doch zweimal gefallen — das nimmt
man krumm!
Und denkt enorm gescheidt zu sein,
Wenn man aus weiß — trotz Heimatchein!
Doch, o Malheur, man war es nicht —
Denn es entschied das Bundesgericht:
Man müsse ganz christlichen Sinnes walten
Und auch doppelt „gesallene Engel“ —
behalten. —

Frau Stadtrichter: „Händ Sie's ä glezen
i de Zittige, wie s' eiserne chi Stadtrichter
gähmig anstelle? Eiserne muß
ja fast schâme für s'?“

Herr Feusi: „Das ist nüb so gföhrlis; es
schâmed si nüd all Lüt gleich gschwind.
Wenn's bin Kretilüberschritte und
dr linkufrige Seebahnschämen abhiente, so müek't s' Stadthüs
scho mängs Jahr fürröt si, wie wenn's
Abigrot dti schint.“

Frau Stadtrichter: „Ja aber ums Tufig-
gottswille wie chunts ä da na use, wenn
s' ä so witergoht?“

Herr Feusi: „Hä, wie wett's uscho! Das
ist gll usgrednet. Wenn diene kei Or-
nig machet, wo d' Wählerschaft fü-
red, so machet halt die läben Ornig,
wo s' nüd müend fürdre.“

Frau Stadtrichter: „Das ist ä ebig eige,
daß bi dem Streik z' Paris d' Kauf-
läutt e Privatpost händ chönnen trichte,
ohni daß die Streikende den anderen öp-
pis tha händ, wo d' Brief vertreit händ?“

Herr Feusi: „Das ist gar nüd ebig eige.
Det händ hält mi Franzose gstreikt,
det händ si d' Grampolschwabe nüd
drigmisch, wüssed Sie, die mit dene chline
münzige Schn —, Sie versöh mi ja scho.
Det schâmed s' nämli von Streikende selber
über, wenn s' wetted drimule.“

Frau Stadtrichter: „Ja aber warum ist
denn allewil nu z' Buri ä so e Streike-
rei und ä so en öffentliche Anerchie?“

Herr Feusi: „Hä will d' Arbeiter z' Buri
am schlechteste za hält werded und will
für die Arbeitslose und die Hülfssbedürf-
tige und d' Chind, speziell von Uhländere,
nüt tha wirt.“

Frau Stadtrichter: „Es wär am End doch
nu um's Probiere z' thue, wemer 's
würki amal so miech, es chäm vielleicht
doch besser und sää chäm 's.“